

Will jemand ein Haus bauen, so hat er Anspruch auf die Mithilfe aller seiner Verwandten und Freunde unter der Bedingung ausgiebiger freier Verpflegung, die freilich dem Bauherrn bei dem fabelhaften Eßvermögen einer solchen Gesellschaft oft recht teuer zu stehen kommt. —

Eine Hauptbeschäftigung der Samoaner ist der Fischfang. Gefischt wird mit schön gearbeiteten Angelhaken aus Muscheln, Schildpatt und Knochen, mit Leinen und Netzen verschiedener Art. Die jungen Mädchen waten mit einem schmalen Netz aus Kokosfasern in der Hand durch die seichten Stellen und schleudern mit schnellem Ruck die aufgejagten Fische, unter die sich auch Schildkröten, Wasserfüchsen und Muscheln verirren, aufs Trockene.

Aber auch weit in die offene See hinaus wagen sich die Samoaner auf ihren sicher gebauten Kanus mit breitem Ausleger oder in den großen Kriegsbooten, wovon fast jede Ortschaft ein nach dem Muster der amerikanischen Walfischboote selbst erbautes besitzt; die Ruderer sitzen hier nicht nach europäischer Art mit dem Rücken gegen die Fahrtrichtung, sondern wenden dieser die Vorderseite zu und schnellen, die Paddeln von vorn nach hinten durchs Wasser ziehend, das Boot mit großer Geschwindigkeit vorwärts. Dabei ertönen jene melodischen Bootgesänge, deren Fremdartigkeit, zugleich aber auch Gefälligkeit für das europäische Ohr alle Reisenden stets von neuem entzückt. Jedenfalls sind die Samoaner musikalisch hochbegabt, wenn auch ihre neueren Gesänge schon unter dem Einfluß europäischer Musik entstanden sein mögen.

Nähert man sich einem Samoadorfe, so vernimmt das Ohr meist schon von weitem ein bezeichnendes Geräusch, ein gleichmäßiges Klöpfen. Es wird dies von Weibern verursacht, die mit Klöppeln aus hartem und schwerem Holz bei der Herstellung der Tapa, des heimischen Bekleidungsstoffes, beschäftigt sind. Die Tapa wird aus dem Bast des Papiermaulbeerbaumes gewonnen, indem die einzelnen geklopften Lagen mit dem Mehl einer dort wachsenden Pflanze bis zu verschiedener Dide zusammengelebt und nachher mit Naturfarben bemalt oder kunstvoll bedruckt werden.

Ein samoanisches Dorf unter dem Schatten rauschender Palmen, umgeben von Brotfruchthainen und prächtig gedeihendem Zuckerrohr, auf sauber gehaltenem, kiesbestreutem Plage, bietet einen ungemein einladenden, anheimelnden Anblick. Dazu kommt die gleichsam an alte deutsche Zeiten erinnernde unbegrenzte Gastlichkeit, die heitere, leichtlebige Gemüthsart und das gefällige Betragen der Bewohner, so daß es nicht wunder nimmt, wenn man beim ersten solchen Besuch sich in eine fremde Märchenwelt versetzt glaubt.